

Soziale Innovationen zwischen Hype und realistischen Erwartungen: Welchen Beitrag kann die Innovationsmessung leisten?

Judith Terstriep, Gorgi Krlev, Georg Mildenberger, Simone Strambach, Jan-Frederik Thurmann, Laura-Fee Wloka

1. Einleitung

Die Transition in Richtung Nachhaltigkeit aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Perspektive hat in den letzten Jahren deutlich an Dynamik gewonnen. Zugleich erleben wir mit der Missionsorientierung einen Paradigmenwechsel der Forschungs- und Innovationspolitik. Statt wie bisher auf Interventionen zur Behebung von Markt-, System- und/oder Transformationsversagen zu setzen, rückt die Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel, Alterung der Gesellschaft, Digitalisierung vermehrt in den Fokus des politischen Handelns (Foray u. a. 2012, Frenken 2017, Schot/Steinmueller 2018)¹. Beschleunigt durch diese normative Wende (Uyarra u. a. 2019) sind soziale Innovationen heute ein zentrales Element auf den politischen Agenden, von der kommunalen und regionalen Ebene bis zur nationalen und supranationalen Ebene der Europäischen Kommission und der OECD (Georghiou 2018, Pel u. a. 2020a, Terstriep u. a. 2020). Sie gelten nicht nur als ein Bestandteil des Innovationsökosystems (Hightech-Forum 2019), sondern zugleich als Treiber für eine moderne soziale Marktwirtschaft und ein funktionierendes gesellschaftliches Miteinander. Auch hierzulande nimmt die missionsorientierte Innovationspolitik an Fahrt auf und soziale Innovationen erfahren eine deutliche Aufwertung. Dies manifestiert sich u. a. in der Hightech-Strategie des Bundes (BMBF 2018: 4), die auf »[...] technologische und nichttechnologische einschließlich sozialer Innovationen, bei denen der Nutzen für den Menschen im Mittelpunkt steht«, als Ziel der Forschungs- und Innovationspolitik referenziert. Ein solches missionsorientiertes Innovationsverständnis bezieht neben

¹ Siehe hierzu ausführlich den Beitrag von Edler in diesem Band.

den »klassischen« Akteuren aus Forschung und Wirtschaft die Zivilgesellschaft (NGOs, Wohlfahrtsorganisationen, Vereine und Bürger:innen) als wichtige Innovationsakteure in die Betrachtung ein. »Missionen« stellen dabei ein Narrativ für die Politik dar, das auf gesellschaftliche Herausforderungen ausgerichtet ist und die Richtung des Wandels vorgibt (Janssen u. a. 2021). Das Narrativ inkludiert die variierenden Zielsetzungen sozialer Innovationen, welche durch das bislang vorherrschende technologische Innovationsverständnis nicht abgebildet wurden.

Dabei beziehen sich soziale Innovationen als neue Lösungen, die gesellschaftliche Bedürfnisse adressieren und einen Wandel in gesellschaftlichen Praktiken anstoßen, auf neue Formen der Interaktion, Kooperation, Governance und Wissensgenerierung (Terstriep u. a. 2022). Vergleichbar mit wirtschaftlich-technologischen Innovationen stellen sie auf Verbesserungen, Weiterentwicklungen oder Neuerungen ab, fokussieren jedoch im Unterschied zu diesen gesellschaftliche Herausforderungen bzw. Problem-lagen. Hierin manifestiert sich ein wesentlicher Unterschied zu wirtschaftlich-technologischen Innovationen, die – obwohl eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen einnehmend – aufgrund ihrer primären Gewinnorientierung für die Lösung vieler gesellschaftlicher Herausforderungen nur bedingt geeignet sind (Audretsch u. a. 2021). Zudem sind soziale im Vergleich zu wissenschaftlich-technischen Innovationen breiter ausgerichtet, beziehen sich vielfach eher auf Dienstleistungen als auf Produkte und gehen mit neuen Formen der Kooperation und Governance einher. Das politische Bestreben, soziale Innovationen stärker als bisher im Innovationsgeschehen zu berücksichtigen und ressortübergreifend zu koordinieren, manifestiert sich in besonderer Weise im Ressortkonzept zu sozialen Innovationen (BMBF 2021). Diese Gleichstellung sozialer und wissenschaftlich-technischer Innovationen geht einher mit steigenden Anforderungen an soziale Innovationen. In diesem Sinne nennt das Ressortkonzept nicht nur zentrale Voraussetzungen für die Hervorbringung sozialer Innovationen und das politische Instrumentarium, sondern formuliert zugleich konkrete Erwartungen an soziale Innovationen. So heißt es dort:

»Soziale Innovationen haben das Ziel, zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Veränderung beizutragen, und fordern teilweise ein, den systemischen Charakter von Innovationen in den Blick zu nehmen. Viele Soziale Innovationen adressieren gesellschaftliche Herausforderungen so, dass ökologische, soziale und ökonomische Entwicklungen nicht im Wider-

spruch zueinander stehen, sondern sich gegenseitig begünstigen.« (ebd.: 4)

Soziale Innovationen als eigenständiger Innovationstypus sollen folglich zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation beitragen. Inwiefern sie diese hochgesteckten Erwartungen erfüllen können, ist eine offene Frage, insbesondere vor dem Hintergrund, dass es an einer entsprechenden Datengrundlage mangelt. Die unzureichende Verfügbarkeit von Daten wird zugleich als einer der zentralen Faktoren angeführt, der eine gezielte Unterstützung sozialer Innovationen behindert (Krlev 2021). Insofern erscheint es wenig überraschend, dass die Suche nach aussagekräftigen und zuverlässigen Indikatoren – das heißt Kenngrößen, die Sachverhalte anzeigen – und entsprechenden Messansätzen als eine der drängendsten Herausforderungen in der sozialen Innovationsforschung identifiziert wurde (Mihci 2020). Für politische Entscheidungsträger:innen, Investor:innen und Innovator:innen ist es unerlässlich, frühzeitig Informationen über relevante Bedarfe, mögliche Akteure und potenzielle Lösungen zu erhalten. Ebenso bedeutsam sind Daten zu den Innovationskapazitäten, das heißt, Informationen über die Möglichkeiten von Regionen und Organisationen soziale Innovationen hervorzubringen sowie zum Ökosystem ihrer Entstehung. Wie also lassen sich soziale Innovationen messen? Bevor wir uns nachfolgend dieser Frage widmen, finden sich im Abschnitt 1 einige Überlegungen dazu, was wir realistisch von sozialen Innovationen erwarten können. Hierzu gehen wir auf den transformativen Charakter und den bisher wenig untersuchten Aspekt des Erfolgs sozialer Innovationen ein. Im Anschluss wird der aktuelle Stand der sozialen Innovationsmessung thematisiert (Abschnitt 2), gefolgt von der Vorstellung des IndiSI-Rahmenmodells als ein ganzheitlicher Messansatz sozialer Innovationen (Abschnitt 3). Resümierend wird ein kurzer Ausblick auf die Weiterentwicklung der sozialen Innovationsmessung gegeben.

2. Realistische Erwartungen an sozialen Innovationen

Obwohl sehr unterschiedlich in der Literatur verwendet, kann gesellschaftliche Transformation als langfristiger Prozess eines wünschenswerten, nicht-linearen, strukturellen Wandels komplexer Gesellschaftssysteme verstanden werden (Feola 2015; Patterson u. a. 2017; Polanyi 2001). Damit ist ein grundlegender Wandel in Handlungsmustern, den Komponenten und Wechsel-

beziehungen innerhalb und zwischen den gesellschaftlichen Teilsystemen (z. B. Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) angesprochen. Ein solcher transformativer Wandel bezieht sich unter anderem auf Wertvorstellungen, Produktion, Konsum, Machtbeziehungen, Interaktionen, Netzwerke und Ökosysteme sowie physische Infrastruktur und Technologien. In Abgrenzung zu einem sich kontinuierlich vollziehenden sozialen Wandel sind gesellschaftliche Transformationen im Sinne der Missionsorientierung mit der Intention verbunden, die Richtung des Wandels vorzugeben (Grießhammer/Brohmann 2015; Walz 2016). Ein diesbezügliches Beispiel ist die Energiewende in Deutschland.

Zum transformativen Charakter sozialer Innovationen

Vor dem Hintergrund der im Vergleich zu wirtschaftlich-technologischen Innovationen hohen Erwartung zur transformativen Wirkung sozialer Innovationen gilt es, zunächst zu klären, ob und wie soziale Innovationen eine solche Wirkung potenziell entfalten können.

Soziale Innovationen nehmen ihren Ausgang häufig in informellen, lebensweltlichen Kontexten, genau dort, wo Herausforderungen für Menschen spür- und sichtbar sind und weniger – aber auch – in den Entwicklungsabteilungen großer Unternehmen der Privatwirtschaft. Vielfach entspringen sie Bottom-up-Initiativen und sind insofern in starkem Maße durch die Motivation engagierter Menschen vor Ort getrieben (Anheier u. a. 2019). Ob und für welchen Zeitraum eine soziale Innovation in der Folge ein Nischenphänomen bleibt, hängt im Wesentlichen vom Typus und den Ambitionen bzw. Opportunitäten der Innovator:innen ab. So zeigen erste Ergebnisse, dass sozial innovative Initiativen, insbesondere wenn sie spezifische Herausforderungen in Quartieren adressieren und von kleinen Vereinen, Nachbarschaftsinitiativen und ähnlichen Organisationen getragen werden, häufig nicht bestrebt sind oder nicht über die erforderlichen Ressourcen verfügen, ihre Lösung in die Breite zu tragen. Die Situation stellt sich im Fall von Wohlfahrtsorganisationen als sozialen Innovatoren oder Sozialunternehmen durchaus anders dar (Terstriep u. a. 2015, Wloka/Terstriep 2020). Bereits Popper führte jedoch im Jahr 1945 an, dass gesellschaftlicher Wandel nicht durch große Utopien, sondern durch unzählige kleine Innovationen entstände.

»The introduction of a new kind of life-insurance, of a new kind of taxation, of a new penal reform, are all social experiments which have their repercussions through the whole of society without remodelling society as a whole.« (Poper 1945: 162)

Weiter gilt es zu berücksichtigen, dass Innovationsaktivitäten, so zeigt die Forschung zu regionalen Innovationssystemen, unterschiedlich im Raum verteilt sind (Asheim u. a. 2019; Isaksen/Trippel 2017; Trippel u. a. 2017) und variierende Dynamiken (Coenen u. a. 2018) aufweisen. Dies gilt analog für soziale Innovationen, die stark vom Kontext ihrer Entstehung abhängig sind. So werden solchen Initiativen die größten Erfolgschancen zugeschrieben, die territorial und soziokulturell eingebettet sind und lokale politische Möglichkeiten und organisatorische Strategien kombinieren, um institutionelle Veränderungen anzustoßen (Moulaert/MacCallum 2019; Parés u. a. 2017).

Dass soziale Innovationen das Potenzial haben, als Motor eines nachhaltigen gesellschaftlichen Wandels auf der Makroebene zu fungieren, zeigt sich u. a. im Konzept der transformativen sozialen Innovationen. Das Konzept wird als Prozess verstanden, durch den soziale Innovationen bestehende Institutionen infrage stellen, verändern und/oder ersetzen (Avelino u. a. 2019). Dabei wird transformativer Wandel als Ergebnis der Wechselwirkungen zwischen Entwicklungen auf der Makroebene, die Veränderungen in den Rahmenbedingungen zur Folge haben (sogenannter Gamechanger), Narrativen des Wandels, Systeminnovationen und soziale Innovationen als unterschiedliche, aber miteinander verflochtene Formen der Innovation und des Wandels verstanden (ebd.). Das transformative Potenzial sozialer Innovationen kann dann seine Wirkung entfalten, wenn

1. sich die im Anfangsstadium der Institutionalisierung befindlichen Innovationen erfolgreich zu weiter verbreiteten, tief verankerten und dauerhaften Institutionen entwickeln (Strasser u. a. 2020),
2. die vielen Praktiken auf der Mikroebene zu Mustern und Regelmäßigkeiten auf der Makroebene akkumulieren (Terstriep/Rehfeld 2020) oder
3. soziales Unternehmertum kurzfristig kleine Veränderungen bewirkt, die sich gegebenenfalls auf bestehende Systeme auswirken und längerfristig große Veränderungen katalysieren (Alvord u. a. 2004; Strambach/Dorenkamp 2018).

Die Verbreitung sozialer Innovationen scheint somit zentral für die Entfaltung transformativer Potenziale zu sein. Dabei sind es weniger linear-se-

quenzielle Diffusionsansätze als vielmehr »Mechanismen der Reproduktion und Neukonfiguration sozialer Praktiken« sowie die damit einhergehenden Dynamiken, auf die sich »transformativer sozialer Wandel« zurückführen lässt (Howaldt u. a. 2021: 113). Mit Blick auf sozial innovative Praxisfelder wie Mikrofinanzierung oder Carsharing konkretisieren Rabadjeva und Butzin (2019) Mechanismen der Diffusion. Die Autorinnen differenzieren zwischen der vollständigen Replikation sozialer Praktiken, der Diffusion einzelner Elemente wie Materialien, Kompetenzen oder Bedeutungen (meaning) sowie der Diffusion neuer Formen der Zusammenarbeit. Transdisziplinäre Kooperationen, welche die Bürger:innen aktiv beteiligen, dem Experimentieren, der Befähigung und dem reziproken Lernen wird hierbei ein zentraler Stellenwert zugeschrieben.

Die aufgezeigte Komplexität bei gleichzeitig hoher Unsicherheit des Innovationsprozesses macht es umso entscheidender für diejenigen, die soziale Innovationen fördern, finanzieren oder umsetzen, die Wirkmechanismen zwischen der Mikro- und Makroebene zu verstehen. Strambach und Pflitsch (2020) folgend, bestehen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen kurzfristigen, graduellen Veränderungen auf der Mikroebene und langfristigen, transformativen Veränderungen auf der Systemebene jedoch erhebliche Wissenslücken. Weiter heben die Autorinnen hervor, dass graduelle Veränderungen, die sich erst im Zeitverlauf zu einem grundlegenden Wandel akkumulieren, besonders schwer zu verfolgen seien (ebd.). Wissenslücken im Verständnis des transformativen Charakters sozialer Innovationen können dazu führen, dass deren Potenzial nicht ausgeschöpft wird. Zugleich, wie Seelos und Mair (2012) konstatieren, können die Wissenslücken ursächlich dafür sein, dass die Erwartungen an soziale Innovationen möglicherweise nicht mit der Realität übereinstimmen.

Diesen Überlegungen und die Heterogenität sozialer Innovationen berücksichtigend, liegt der Schluss nahe, dass das, was realistisch von sozialen Innovationen in Hinblick auf ihren Beitrag zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation erwartet werden kann, durch vielfältige Faktoren und deren Wechselwirkung determiniert wird. Hierzu zählen etwa die Innovationsakteure und ihre Motive, die Akzeptanz sozialer Innovationen, das gesellschaftliche Klima oder auch Machtverhältnisse und Konflikte (Strasser u. a. 2019; Terstriep u. a. 2021a; Wittmayer u. a. 2019).

Zum Erfolg sozialer Innovationen

Soziale Innovationen können nur dann transformativ wirken, wenn sie erfolgreich sind. Avelino u. a. (2019) folgend, zeichnen sich erfolgreiche soziale Innovationen durch Dauerhaftigkeit, Reichweite und transformative Wirkung aus. Warum einige soziale Innovationen erfolgreich sind, während andere unentdeckt bleiben, ist jedoch weitgehend ungeklärt. Diesbezüglich konstatieren Chandra u. a. (2021), dass es in der sozialen Innovationsforschung an einer systematischen Auseinandersetzung mit dem analytischen und theoretischen Konzept »Erfolg« fehle. Diese ist zum einen der Beschaffenheit sozialer Innovationen als facettenreiches und sektorenübergreifendes Phänomen gezollt. Hinzu kommt die Vielfalt an beteiligten Akteuren mit ihren variierenden Motiven und Handlungslogiken sowie die vielfach vorzufindende Hybridität der Geschäftsmodelle (Nicholls/Ziegler 2019, Terstriep u. a. 2021a). Zum anderen ist dies auch auf die Komplexität des sozialen Innovationsprozesses zurückzuführen, der durch Rückkopplungsschleifen, Strategiewechsel und vielschichtiges Handeln (Cajaiba-Santana 2014, Phillips u. a. 2017) gekennzeichnet ist. Schließlich fehlt die erforderliche Datengrundlage, da der überwiegende Teil unserer bisherigen Erkenntnisse zu sozialen Innovationen auf Fallstudien und anderen eher anekdotischen Quellen basiert (Cunha/Benneworth 2020).

Während Innovator:innen in der Privatwirtschaft ihren Erfolg und ihre Effektivität auf einfache Art und Weise unter anderem in Form von Gewinnen und Kapitalrenditen (ROI) messen können, gilt es für soziale Innovator:innen, den sozialen Wandel als strategisches Ziel zu berücksichtigen (Chesbrough/Di Minin 2014). Chandra u. a. (2021) messen den Erfolg offener sozialer Innovationen anhand ihrer sozialen Wirkung und finanziellen Nachhaltigkeit. Den ländlichen Raum untersuchend, identifiziert Neumeier (2017) drei Ebenen von Faktoren, die den Erfolg beeinflussen: erstens Faktoren, die für den Erfolg des gesamten Innovationsprozesses wichtig sind, zweitens Faktoren, die den Handlungsspielraum des Akteursnetzwerks der sozialen Innovation beeinflussen, und drittens Faktoren, die den tatsächlichen Beteiligungsprozess beeinflussen.

Kooperationen, Netzwerke, Offenheit und lokale/regionale Einbettung gelten als zentrale Determinanten des Erfolgs sozialer Innovationen. So ist etwa die Einbettung in das Teilsystem »Zivilgesellschaft« bzw. das Innovationsökosystem zugleich Merkmal und Voraussetzung für den Innovationserfolg (Krlev u. a. 2019). Sozialunternehmer:innen beispielsweise

werden aktiv, um regionale Bedarfe anzugehen, die durch persönliche Erfahrungen identifiziert wurden (Kleverbeck u. a. 2017). Zugleich wird der Erfolg sozialer Innovationen maßgeblich durch den Innovationsprozess selbst und die damit verbundenen Lernprozesse sowie die Innovationskapazitäten der Akteure determiniert. Damit sind nicht nur »harte«, leicht zu quantifizierende (z. B. öffentliche Sozialausgaben, Einkommen), sondern zugleich »weiche« Faktoren wie die Wahrnehmung von Problemlagen, die Bereitschaft, daran etwas zu ändern, die Risikobereitschaft oder das soziale Kapital angesprochen (Beer/Micheli 2018). Damit wird deutlich, dass der Erfolg sozialer Innovationen ein multidimensionales Konstrukt ist, das in Teilen nur schwer quantifizierbare Faktoren umfasst, was die Erfolgsmessung erschwert.

3. Soziale Innovationsmessung

Im Gegensatz zur klassischen Innovationsmessung, die durch Jahrzehnte der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Indikatorik gekennzeichnet ist – das jüngste Beispiele ist die vierte Ausgabe des Oslo Manuals (OECD/Eurostat 2018) –, befindet sich die Messung sozialer Innovationen noch in den »Kinderschuhen«. Nach wie vor ist die Innovationsmessung vorrangig auf Innovationsaktivitäten in Unternehmen der Privatwirtschaft ausgerichtet. Selbst »klassische« Unternehmen der Sozialwirtschaft wie auch Sozialunternehmen neuen Typs (Göler von Ravensburg u. a. 2019; Göler von Ravensburg u. a. 2021) werden von den gängigen Erhebungssystemen bisher nicht bzw. nicht ausreichend erfasst. Ferner wird das »Soziale« als eine Kerndimension sozialer Innovationen oft vernachlässigt oder auf messbare Faktoren wie Einkommen oder Beschäftigungsquoten reduziert. Unbeachtet bleiben dabei zentrale Aspekte wie Wertevorstellungen und Präferenzen, Entscheidungsmechanismen, Machtverhältnisse, gesellschaftliche Diskurse sowie die Rollen und Funktionen unterschiedlicher Akteure. Die ausschließliche Fokussierung auf quantitative Analysen bzw. aggregierte Daten birgt zudem die Gefahr, dass angestoßene transformative Veränderungsprozesse übersehen werden (Krlev u. a. 2020). Aktuelle Studien weisen beispielsweise darauf hin, dass die Art und Weise, wie Akteur:innen zusammenarbeiten, eine treibende Kraft für soziale Innovationen ist (Agostini u. a. 2019) und Governancestrukturen innerhalb von Organisationen eine zentrale Rolle im sozialen Innovationsgeschehen haben (Marconatto u. a. 2020). Hinzu kommt,

dass für die Generierung und Durchsetzung sozialer Innovationen schwer messbares implizites symbolisches Wissen – das Wissen über soziale Systeme, dessen Normen, Werte und Kulturen als Pendant zu in Patenten messbarem analytisch-technischen Wissen – eine Schlüsselrolle spielt (Strambach 2017).

Um der Spezifität sozialer Innovationen Rechnung zu tragen, bedarf es eines ganzheitlichen Messansatzes, wie er im Rahmen des vom Bundesministerium für Forschung und Entwicklung geförderten Projekts »IndiSI+«² entwickelt und aktuell validiert wird. Das IndiSI-Rahmenmodell (s. Abbildung 1) soll helfen, das Verständnis sozialer Innovationen durch die Verknüpfung der drei Messebenen »organisationale soziale Innovativität, regionale soziale Innovationskapazitäten und Resonanz in den Sozialen Medien« zu verbessern sowie das regionale Potenzial sozialer Innovationen zu heben, indem eine geeignete Evidenzbasis zur Verfügung gestellt wird.

Spezifika der Messung sozialer Innovationen

Die Ausführungen der vorangehenden Abschnitte haben gezeigt, dass wirkungsvolle soziale Innovationen erstens ein gleichzeitiges Handeln auf mehreren ineinandergreifenden Ebenen erfordern (Pel u. a. 2020b; Seelos/Mair 2017), die von der Bildung akteursbezogener Partnerschaften (Phillips u. a. 2017) über die Rekonfiguration bestehender Institutionen (Wijk u. a. 2019) bis hin zur Gestaltung des gesellschaftlichen Diskurses reichen (Krlev/Lund 2020). Zweitens sind soziale Innovationen in der Regel lokal oder regional verankert (Kleverbeck u. a. 2019; Krlev u. a. 2019; Moulaert/Mehmood 2019). Somit ist zu erwarten, dass Variationen in den Rahmenbedingungen und den Ergebnissen sozialer Innovationen eher in lokalen/regionalen (Öko-)Systemen als auf nationalstaatlicher Ebene vorzufinden sind. Drittens sind soziale Innovationen durch »weiche« Faktoren determiniert, die nicht leicht zu erfassen sind. Viertens können soziale Innovationen technologische Innovationen umfassen oder Bestandteil derselben sein. Soziale Innovationen

² Das Projekt IndiSI+ – Indikatorik soziale Innovation wird gemeinsam von dem Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen, dem Centrum für Soziale Investition und Innovation der Universität Heidelberg und dem Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg durchgeführt. Weitere Informationen und Ergebnisse zum Projekt finden sich unter <https://www.si-metrics.eu>.

können sich aber auch von diesen unterscheiden, und zwar in Bezug auf die Motive der Akteur:innen, die von denen wirtschaftlich-technologischer Innovationen abweichen.

Für die Messung sozialer Innovationen bedeutet dies, dass es einer Indikatorik bedarf, die einerseits Aspekte umfasst, die auch für wirtschaftlich-technologische Innovationen von Bedeutung sind (Allmann u. a. 2011) einschließlich des organisatorischen Managements sozialer Innovationspraktiken. Andererseits werden Indikatoren erfordert, die üblicherweise zur Messung von sozialem Wohlstand und Fortschritt verwendet werden (Porter u. a. 2013), ebenso wie umfassendere soziale Indikatoren zur Erfassung von Einstellungen und gesellschaftlichen Handlungskapazitäten (Berger-Schmitt/Noll 2000; Noll 2016).

Daneben gilt es, ein Messinstrument und Indikatoren zur Verfolgung von Debatten und Diskursen bereitzustellen (Strambach/Thurmann 2021). Erst die Verknüpfung der drei Messebenen erlaubt es, ein ganzheitliches Bild des sozialen Innovationsgeschehens zu zeichnen und Städte/Regionen darin zu unterstützen, ihr soziales Innovationspotenzial zu heben, um einen Beitrag zur nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation leisten zu können.

IndiSI-Rahmenmodell

Es gibt viele Arten von Organisationen, die soziale Innovationen vorantreiben. Hierzu zählen u. a. Unternehmen (Phillips u. a. 2015), die öffentliche Verwaltung (Moulaert u. a. 2007) oder Organisationen der Zivilgesellschaft (Butzin/Terstriep 2018; Ramus u. a. 2018) einschließlich informeller Gruppen wie soziale Bewegungen (Carberry u. a. 2019). Sie sind daher in Abbildung 1 oben zu finden. Unklar ist jedoch, wie Organisationen soziale Innovationen strategisch planen, organisieren, implementieren und verbreiten und welche Bedingungen sie dazu befähigen (Krasnopolskaya/Korneeva 2020). Insofern erscheint es wichtig, der Messung sozialer Innovationsaktivitäten von Organisationen ein breites Organisationsverständnis zugrunde zu legen, welches es erlaubt, über verschiedene Rechtsformen hinweg sowohl in wirtschaftlichen als auch in gemeinnützigen und sonstigen Organisationen soziale Innovationen aufzudecken. Organisationale soziale Innovativität bezeichnet hier das Ausmaß, in dem Organisationen neue Lösungen (Produkte, Prozesse, Verfahren, Methoden) implementieren, die einen Beitrag zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) leis-

ten (Carcia/Calantone 2003; Ruvio u. a. 2014). Zur Messung der organisationalen Innovativität werden im Rahmen von IndiSI Indikatoren in vier Bereichen herangezogen: (1) formale Strukturen, (2) Innovationsaktivitäten, (3) Geschäftsmodelle und (4) Governance. Neben den sozial innovativen Aktivitäten von Organisationen bildet das Indikatorenset ebenfalls deren Orientierung an sozialen Bedürfnissen und Werten sowie ihre lokale Einbettung und Interaktionen mit verschiedenen Akteursgruppen ab. Dabei sind einige Fragen der klassischen Innovationsmessung entlehnt, jedoch setzt sich die Erhebung zu rund 80 Prozent aus neuen oder adaptierten Fragen zusammen wie zum Beispiel der Beitrag zu den SGDs, das gesellschaftliche Engagement oder das Erlösmodell (Terstriep u. a. 2021b).

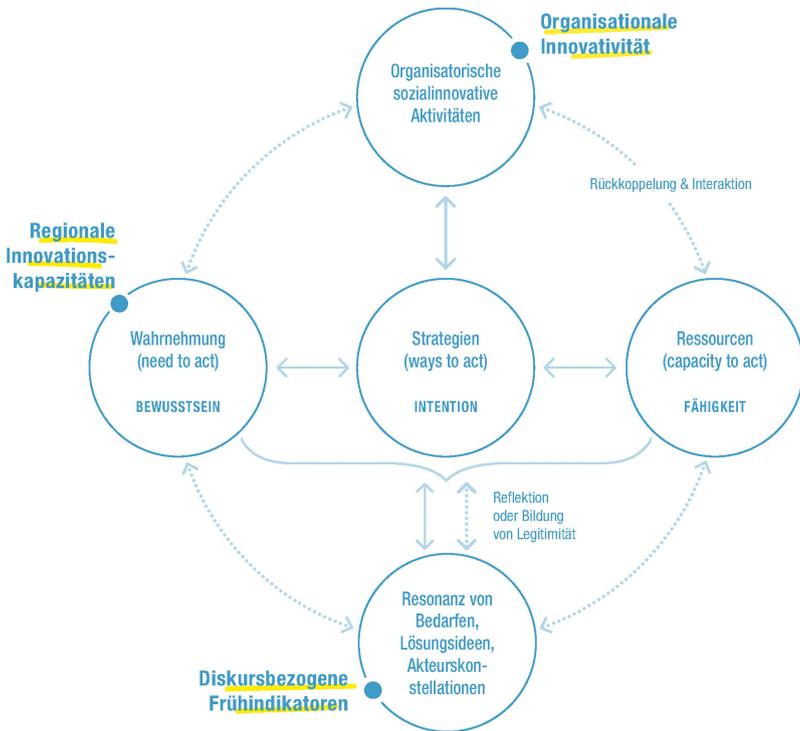


Abbildung 1: IndiSI-Rahmenmodell.

Quelle: eigene Darstellung.

Wie oben aufgezeigt, entstehen soziale Innovationen oft regional eingebettet und im engen Zusammenspiel von Organisationen und Bevölkerung. Daher sind Indikatoren für gesellschaftliche Einstellung, Teilhabe und Aktivität sowie das gesellschaftliche Klima zentral für die Hervorbringung sozialer Innovationen. Mit Blick auf die regionalen Innovationskapazitäten wird unterschieden zwischen der Wahrnehmung von Problemen und Lösungsmöglichkeiten (Sind sich Menschen bewusst, was zu tun ist und was getan werden könnte?), der Intention, zu handeln (Haben Menschen die Absicht, etwas gegen soziale Probleme zu tun?), und der Fähigkeit, zu handeln (Sind Menschen gesellschaftlich aktiv und können sie Lösungsmöglichkeiten entwickeln?). Hier spielen größtenteils Indikatoren eine Rolle, die in der klassischen Innovationsmessung keine Berücksichtigung finden (z. B. gesellschaftliches Vertrauen) und sich daher aus einer Vielzahl anderer Befragungen wie zum Beispiel dem European Social Survey sowie einer ergänzenden Bevölkerungsbefragung speisen (Krlev u. a. 2021). Diese Kapazitäten oder Fähigkeiten sind auf regionaler Ebene angesiedelt und eng miteinander verknüpft (gekennzeichnet durch die durchgehenden Doppelpfeile der mittleren Ebene in Abbildung 1).

Alle drei Fähigkeiten spiegeln sich im gesellschaftlichen Austausch und Diskurs wider oder sind durch diesen legitimiert, was ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Innovationsprozesses ist (Evers/Brandesen 2016). Die Nachverfolgung von Onlinediskursen mittels qualitativer und quantitativer Analyse von Daten aus Social Media ermöglicht die Ableitung sogenannter Resonanzindikatoren. Sie erlauben es, die Wahrnehmung drängender gesellschaftlicher Bedarfe zu verstehen sowie Vorschläge für neue Lösungen und Akteure, die diese vorantreiben, frühzeitig zu identifizieren (unterer Bereich in Abbildung 1). Dabei verstehen sich Onlinediskurse als virtuelle Räume, in denen Legitimation für soziale Bedürfnisse (mit)entsteht und in die Gesellschaft diffundiert. Soziale Medien fungieren damit sowohl als »Driver« als auch »Enabler« für soziale Innovationen. Als »Driver« spiegeln sie gesellschaftliche Diskurse und können aufzeigen, in welchen Themenbereichen gesellschaftliche Herausforderungen, soziale Handlungsbedarfe sowie mögliche Lösungen diskutiert werden. Als »Enabler« eröffnen sie raum- und zeitunabhängige Vernetzungsmöglichkeiten, durch die sehr schnell Beziehungen zwischen einzelnen und vielen bedarfsrelevanten Akteur:innen hergestellt werden können (Strambach/Thurmann 2021). Die IndiSI-Indikatorik umfasst drei interdependente Dimensionen: (1) das Bewusstsein, also die Sichtbarkeit und Kenntnis von Begriffen sowie die gegenseitige Wahrneh-

mung von Akteur:innen in einem spezifischen Diskurs; (2) die Legitimität, welche angibt, ob gewisse Themen zentral sind und das Verständnis über diese umstritten ist, sowie welche Akteurskonstellationen Einfluss auf Diskursdynamiken haben, und (3) die Ressourcenmobilisierung, welche in Diskursen durch die Erwähnung konkreter Handlungen wie Unternehmensaktivitäten, Aktivismus oder Events sichtbar wird. Dabei besteht eine Wechselwirkung zwischen den Resonanzindikatoren der Onlinediskurse und den regionalen Kontextfaktoren, die soziale Innovationen erst ermöglichen (Abbildung 1 Pfeile). Gesellschaftliche Diskurse sowie deren Analyse in Prozessen zur Vorausschau spielen bisher eine sehr geringe Rolle. Jedoch hat die Messung der frühen Phasen von Innovationsprozessen aller Art eine hohe Bedeutung für die Entscheidungsfindung von Organisationen sowie die Optimierung staatlicher Innovationsförderung. Sie erleichtert die Identifizierung gesellschaftlicher Bedarfe und die Formulierung entsprechender Missionen in der Innovationspolitik.

4. Resümee und Ausblick

Ist der Anspruch an soziale Innovationen, einen Beitrag zur nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation zu leisten, ernst gemeint, bedarf es einer besseren Datenlage. Das IndiSI-Rahmenmodell ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Der Messansatz adressierte zentrale Herausforderungen und bestehende Lücken in der sozialen Innovationsmessung. Daneben ermöglicht die Organisationsbefragung Einblicke in die »Blackbox« der Nutzung von Ressourcen, Strukturen und Prozesse in und zwischen Organisationen sowie im Austausch mit bzw. der Beteiligung von Bürger:innen. Mit der Resonanzindikatorik stellt IndiSI+ eine wichtige Datengrundlage für agiles Politikhandeln, wie von der Expert:innenkommission Forschung und Innovation (EFI 2021) gefordert, zur Verfügung. Die Analyse von Onlinediskursen unterstützt politische Akteur:innen darin, gesellschaftliche Herausforderungen und Veränderungen frühzeitig zu antizipieren und partizipative Antworten durch die zielgerichtete Unterstützung sozialer Innovationen darauf zu finden.

Die erfolgte Anwendungserprobung in der Region Rhein-Ruhr sowie die laufenden Erhebungen für die Region Rhein-Neckar sollten keine einmaligen Aktivitäten bleiben, sondern zu einer Verstärkung der sozialen Innovationsmessung führen. Diesbezüglich sind zwei Szenarien denkbar: Das

erste Szenario sieht vor, ausgewählte Indikatoren der Messung sozialer organisationaler Innovativität in bestehende Erhebungen zu integrieren (z. B. Mannheimer Innovationspanel, CC-Survey, Zivilgesellschaft in Zahlen)³. Ein Vorteil dieses Szenarios ist die Einbindung in für Deutschland repräsentative Befragungen. So befragt beispielsweise das CC-Survey zur Corporate Citizenship deutschlandweit Unternehmen zu ihrem gemeinwohlorientierten gesellschaftlichen Engagement, das heißt zu solchen Aktivitäten (z. B. Spenden, Umweltprojekte), die über die Geschäftstätigkeit und gesetzliche Vorgaben hinausgehen (Labigne u. a. 2019). Ein zentraler Nachteil ist darin zu sehen, dass sich im Rahmen einer solchen Integration in laufende Erhebungen nur ausgewählte Teilaspekte der sozial innovativen Aktivitäten von Organisationen abbilden lassen. Weiter gilt es, zu berücksichtigen, dass zur Messung der sozialen Innovationskapazitäten in geografischen Kontexten wie erwähnt zwar grundsätzlich Daten aus etablierten Erhebungen kombiniert werden können, diese aber nicht ausreichen, um soziale Innovationen auf der regionalen Ebene zu messen, da die vorhandenen Daten auf dieser Ebene nicht repräsentativ und damit in ihrer Aussagekraft beschränkt sind. Die Resonanzindikatorik lässt sich im Unterschied zu den vorgenannten Messebenen als neues Messinstrument nicht in vorhandene Erhebungen integrieren, kann diese jedoch ergänzen.

Das zweite Szenario sieht die Etablierung einer eigenständigen Erhebung sozialer Innovationen, basierend auf dem IndiSI-Rahmenmodell, vor und ermöglicht eine umfassende Berücksichtigung der Spezifika sozialer Innovationen. Erhoben werden könnten neben den sozial innovativen Aktivitäten selbst etwa deren Beitrag zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung, die Motive, sich sozial innovativ zu engagieren, die Zielgruppen und Reichweite ebenso wie das Geschäftsmodell, um nur einige zu nennen. Das Messinstrument ließe sich breit programmieren, um die verschiedenen Innovationsakteure über Rechtsformen und Tätigkeitsfelder hinweg zu betrachten. Ebenso ließen sich die Heterogenität sozialer Innovationsaktivitäten mit ihrem sektorenübergreifenden Charakter und ihrem Bezug zu den Sustainable Development Goals (SDGs) abbilden. Sinnvoll wäre eine

³ Mit dem Mannheimer Innovationspanel erfasst das Leibnitz-Zentrum für Europäische Wirtschaft jährlich Daten zum Innovationsverhalten der deutschen Wirtschaft (Rammer/Schubert 2021), der Stifterverband erhebt mit dem CC-Survey das gesellschaftliche Engagement der deutschen Wirtschaft (Labigne u. a. 2019) und mit dem Survey ZivZ – Zivilgesellschaft in Zahl (Krimmer 2019).

regelmäßige Panelerhebung. Die damit angestrebte Dauerbeobachtung eröffnet die Möglichkeit, frühzeitig neue Phänomene und Akteure zu identifizieren. Der Mehrwert einer eigenständigen Erhebung ist vor allem darin zu sehen, dass im Zusammenspiel mit den beiden anderen Messebenen des IndiSI-Rahmenmodells Veränderungen der Nachfrageseite (Bedürfnisse, Trends) durch die Resonanzanalyse und die Ermittlung der regionalen Innovationskapazitäten frühzeitig antizipiert und in eine zeitnahe Anpassung von Fördermaßnahmen und Investitionsvorhaben umgesetzt werden könnten. Das erscheint aufgrund der Komplexität sozialer Innovationsprozesse, der hohen Veränderungsdynamik infolge variierender Problemlagen sowie der bisher ausstehenden Einordnung sozialer Innovationen von besonderer Bedeutung.

Resümierend lässt sich festhalten, dass die Suche nach geeigneten Messansätzen und Indikatoren auch auf internationaler Ebene an Dynamik gewonnen hat (OECD 2021).

Deutschland trägt durch das explizite Commitment zu sozialen Innovationen als wesentlichem Element einer nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation zu dieser Dynamik und neuen Erkenntnissen bei.

Literatur

- Agostini, M. R./Bitencourt, C. C./Vieira, L. M. (2019), »Social innovation in Mexican coffee production: filling ›institutional voids««, in: *International Review of Applied Economics*, 34(5), S. 607–625, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/02692171.2019.1638351>
- Allmann, K./Edler, J./Georghiou, L./Jones, B./Miles, I./Omidvar, O./Ramlogan, R./Rigby, J. (2011), *Measuring Wider Framework Conditions for successful innovation. A system's review of UK and international innovation data*, London.
- Alvord, S. H./Brown, L. D./Letts, C. W. (2004), »Social Entrepreneurship and Societal Transformation«, in: *The Journal of Applied Behavioral Science*, 40(3), S. 260–282, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1177/0021886304266847>
- Anheier, H. K./Krlev, G./Mildenberger, G. (Hg.) (2019), *Social Innovation: Comparative Perspectives*, Abingdon.
- Asheim, B./Isaksen, A./Trippel, M. (2019), *Advanced Introduction to Regional Innovation Systems*, Cheltenham.
- Audretsch, D. B./Eichler, G. M./Schwarz, E. J. (2021), »Emerging needs of social innovators and social innovation ecosystems«, in: *International Entrepreneurship and*

- Management Journal, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/s11365-021-00789-9>
- Avelino, F./Wittmayer, J. M./Pel, B./Weaver, P./Dumitru, A./Haxeltine, A./Kemp, R./Jørgensen, M. S./Bauler, T./Ruijsink, S./O’Riordan, T. (2019), »Transformative social innovation and (dis)empowerment«, in: *Technological Forecasting and Social Change*, 145, S. 195–206, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2017.05.002>
- Ber, H. A./Micheli, P. (2018), »Advancing Performance Measurement Theory by Focusing on Subjects: Lessons from the Measurement of Social Value«, in: *International Journal of Management Reviews*, 20(3), S. 755–771, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1111/ijmr.12175>
- Berger-Schmitt, R./Noll, H.-H. (2000), *Conceptual Framework and Structure of a European System of Social Innovation*, Mannheim.
- BMBF (2018), *Forschung und Innovation für die Menschen. Die Hightech-Strategie 2025*, Berlin.
- BMBF (2021), *Ressortkonzept zu Sozialen Innovationen*, Berlin.
- Butzin, A./Terstriep, J. (2018), »Actors Roles in Social Innovation«, in: J. Howaldt/C. Kaletka/A. Schröder/M. Zwirngiebl (Hg.), *Atlas of Social Innovation – New Practices for a better Future*, Dortmund, S. 78–81.
- Cajaiba-Santana, G. (2014), »Social innovation: Moving the field forward. A conceptual framework«, *Technological Forecasting and Social Change*, 82, S. 42–51, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2013.05.008>
- Carberry, E. J., Bharati, P./Levy, D. L. (2019), »Social Movements as Catalysts for Corporate Social Innovation: Environmental Activism and the Adoption of Green Information Systems«, in: *Business/Society*, 58(5), S. 1083–1127, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1177/0007650317701674>
- Carcia, R./Calantone, R. J. (2003), »A critical look at technological innovation typology and innovativeness terminology: a literature review«, in: *Journal of Product Innovation Management*, 19(2), S. 110–132, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1111/1540-5885.1920110>
- Chandra, Y./Shang, L./Mair, J. (2021), »Drivers of success in social innovation: Insights into competition in open social innovation contests«, in: *Journal of Business Venturing Insights*, 16, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.jbvi.2021.e00257>
- Chesbrough, H. W./Di Minin, A. (2014), »Open Social Innovation«, in: H. W. Chesbrough, W. Vanhaverbeke/J. West (Hg.), *New Frontiers in Open Innovation*, Oxford, S. 301–315, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199682461.003.0009>
- Coenen, L./Campbell, S./Wiseman, J. (2018), »Regional Innovation Systems and Transformative Dynamics: Transitions in Coal Regions in Australia and Germany«, in: A. Isaksen/R. Martin/M. Trippel (Hg.), *New Avenues for Regional Innovation Systems – Theoretical Advances, Empirical Cases and Policy Lessons*, Cham, S. 199–217, letzter Zugriff: 17.06.2022, https://doi.org/10.1007/978-3-319-71661-9_10

- Cunha, J./Benneworth, P. (2020), »How to measure the impact of social innovation initiatives?«, in: *International Review on Public and Nonprofit Marketing*, 17 (1), S. 59–75, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/s12208-019-00240-4>
- EFI (2021), *Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021*, Berlin.
- Evers, A./Branden, T. (2016), »Social Innovations as Messages: Democratic Experimentation in Local Welfare Systems«, in: T. Branden/S. Cattacin/A. Evers/A. Zimmer (Hg.), *Social Innovations in the Urban Context*, Cham, S. 161–180, letzter Zugriff: 17.06.2022, https://doi.org/10.1007/978-3-319-21551-8_9
- Feola, G. (2015), »Societal transformation in response to global environmental change: A review of emerging concepts«, in: *Ambio*, 44 (5), S. 376–390, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/s13280-014-0582-z>
- Foray, D./Mowery, D. C./Nelson, R. R. (2012), »Public R&D and social challenges: What lessons from mission R&D programs?«, in: *Research Policy*, 41(10), S. 1697–1702, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.respol.2012.07.011>
- Frenken, K. (2017), »A Complexity-Theoretic Perspective on Innovation Policy«, in: *Complexity, Governance/Networks, Special Issue: Complexity, Innovation and Policy*, S. 35–47, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.20377/cgn-41>
- Georghiou, L. (2018), *A European Ecosystem for Social Innovation*, Luxemburg.
- Göler von Ravensburg, N./Krlev, G./Mildenberger, G. (2019), »Social Enterprises Contributing to Social Innovation«, in: J. Howaldt/C. Kaletka/A. Schröder (Hg.), *Atlas of Social Innovation*, Bd. 2: *A World of New Practices*, München, S. 130–133.
- Göler von Ravensburg, N./Mildenberger, G./Krlev, G. (2021), »Social Enterprise in Germany«, in: *Social Enterprise in Western Europe*, S. 85–101, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.4324/9780429055140-5-7>
- Grießhammer, R./Brohmann, B. (2015), »Wie Transformationen und gesellschaftliche Innovationen gelingen können«, in: *Umweltbundesamt, Transformationsstrategien und Models of Change für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel*, Dessau-Roßlau, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/wie-transformationen-gesellschaftliche-innovationen>
- Hightech-Forum (2019), *Soziale Innovation. Ein Impulspapier für das Hightech-Forum*, Berlin.
- Howaldt, J./Kopp, R./Schwarz, M. (2021), »Diffusion von Innovation«, in: B. Blätzel-Mink/I. Schulz-Schaeffer/A. Windeler (Hg.), *Handbuch Innovationsforschung. Sozialwissenschaftliche Perspektiven*, Wiesbaden, S. 103–119, letzter Zugriff: 17.06.2022, https://doi.org/10.1007/978-3-658-17668-6_8
- Isaksen, A./Trippel, M. (2017), »Innovation in space: the mosaic of regional innovation patterns«, in: *Oxford Review of Economic Policy*, 33 (1), S. 122–140, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1093/oxrep/grw035>
- Janssen, M. J./Torrens, J./Wesseling, J. H./Wanzenböck, I. (2021), »The promises and premises of mission-oriented innovation policy—A reflection and ways forward«, in: *Science and Public Policy*, 48 (3), S. 438–444, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1093/scipol/scaa072>

- Kleverbeck, M./Mildenberger, G./Schröer, A./Terstriep, J. (2019), »Regional social innovation networks«, in: S. M. Weber/I. Truschkat/C. Schröder/L. Peters/A. Herz (Hg.), *Organisation und Netzwerke. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik*, Wiesbaden, S. 355–374, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-20372-6>
- Kleverbeck, M./Terstriep, J./Deserti, A./Rizzo, F. (2017), »Social Entrepreneurship: The Challenge of Hybridity«, in: A. David/I. Hamburg (Hg.), *Entrepreneurship and Entrepreneurial Skills in Europe*, Leverkusen, S. 47–76, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/https://doi.org/10.2307/j.ctvddzncb.7>
- Krasnopolskaya, I./Korneeva, I. (2020), »Social innovation measurement: a room for quantitative metrics«, in: *International Review of Applied Economics*, 34(5), S. 567–587, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/02692171.2020.1776686>
- Krimmer, H. (Hg.) (2019), *Datenreport Zivilgesellschaft*, Wiesbaden, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22958-0>
- Krlev, G. (2021), »Europäische Politik für soziale Innovationen«, in: A. Gärber (Hg.), *Europa.Besser.Machen: Vorschläge für eine progressive Wirtschaftspolitik*, Frankfurt, S. 220–230.
- Krlev, G./Anheier, H. K./Mildenberger, G. (2019), »Results. The Comparative Analysis«, in: H. K. Anheier/G. Krlev/G. Mildenberger (Hg.), *Social Innovation. Comparative Perspectives*, New York/Abingdon, S. 257–279.
- Krlev, G./Lund, A. B. (2020), »Social Innovation Ignored: Framing Nonprofit Activities in European News Media«, in: *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 31(5), S. 949–965, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/s11266-020-00224-7>
- Krlev, G./Mildenberger, G./Anheier, H. K. (2020), »Innovation and societal transformation – what changes when the ›social‹ comes in?«, in: *International Review of Applied Economics*, 34(5), S. 529–540, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/02692171.2020.1820247>
- Labigne, A./Gilroy, P./Kononykhina, O./Hollmann, D./Schlicher, C./Riess, B. (2019), »Bessere Daten für besseres Unternehmensengagement«, in: *CC-Survey 2018: Unternehmensengagement und Corporate Citizenship in Deutschland*, Berlin: ZiviZ gGmbH und Bertelsmann Stiftung, letzter Zugriff: 02..08.2022, https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/cc-survey_2018.pdf
- Marconatto, D./Pacheco Fernandes Dias, M./Wegner, D./Bitencourt, C. (2020), »The governance of solidarity economy organizations and their impact on community: a configurational approach«, in: *International Review of Applied Economics*, 34 (5), S. 626–649, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/02692171.2019.1707786>
- Mihci, H. (2020), »Is measuring social innovation a mission impossible?«, in: *Innovation: The European Journal of Social Science Research*, 33(3), S. 337–367, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/13511610.2019.1705149>
- Moulaert, F./MacCallum, D. (2019), *Advanced Introduction to Social Innovation*, Cheltenham.

- Moulaert, F./Martinelli, F./González, S./Swyngedouw, E. (2007), »Introduction: Social Innovation and Governance in European Cities: Urban Development Between Path Dependency and Radical Innovation«, in: *European Urban and Regional Studies*,14 (3), S. 195–203, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1177/0969776407077737>
- Moulaert, F./Mehmood, A. (2019), »Towards a social innovation (SI) based epistemology in local development analysis: lessons from twenty years of EU research«, in: *European Planning Studies*,28(3), S. 434–453, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/09654313.2019.1639401>
- Neumeier, S. (2017), »Social innovation in rural development: identifying the key factors of success«, in: *The Geographical Journal*,183(1), S. 34–46, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1111/geoj.12180>
- Nicholls, A./Ziegler, R. (Hg.) (2019), *Creating Economic Space for Social Innovation*, Oxford, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1093/oso/9780198830511.003.0001>
- Noll, H.-H. (2016), »Social Monitoring and Reporting: A Success Story in Applied Research on Social Indicators and Quality of Life«, in: *Social Indicators Research*,135(3), S. 951–964, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/s11205-016-1513-0>
- OECD (2021), *Building Local Ecosystems for Social Innovation. A Methodological Framework*, Paris.
- OECD/Eurostat (2018), *Oslo Manual 2018: Guidelines for Collecting, Reporting and Using Data on Innovation*, Paris/Luxemburg.
- Parés, M./Ospina, S./Subirats, J. (2017), *Social Innovation and Democratic Leadership*, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.4337/9781785367885>
- Patterson, J./Schulz, K./Vervoort, J./Hel, S. van der/Widerberg, O./Adler, C./Hurlbert, M./Anderton, K./Sethi, M./Barau, A. (2017), »Exploring the governance and politics of transformations towards sustainability«, in: *Environmental Innovation and Societal Transitions*,24, S. 1–16, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.eist.2016.09.001>
- Pel, B./Haxeltine, A./Avelino, F./Dumitru, A./Kemp, R./Bauler, T./Kunze, I./Dorland, J./Wittmayer, J./Jørgensen, M. S. (2020a), »Towards a theory of transformative social innovation: A relational framework and 12 propositions«, in: *Research Policy*,49(8), letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.respol.2020.104080>
- Pel, B./Wittmayer, J./Dorland, J./Søgaard Jørgensen, M. (2020b), »Unpacking the social innovation ecosystem: an empirically grounded typology of empowering network constellations«, in: *Innovation: The European Journal of Social Science Research*,33(3), S. 311–336, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/13511610.2019.1705147>
- Phillips, W./Alexander, E. A./Lee, H. (2017), »Going It Alone Won't Work! The Relational Imperative for Social Innovation in Social Enterprises«, in: *Journal of Business Ethics*,156(2), S. 315–331, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1007/s10551-017-3608-1>
- Phillips, W./Lee, H./Ghobadian, A./O'Regan, N./James, P. (2015), »Social Innovation and Social Entrepreneurship: A Systematic Review«, in: *Group & Organization Management*,40(3), S. 428–461, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1177/1059601114560063>

- Polanyi, K. (2001), *The Great Transformation – The Political and Economic Origin of Our Time*, Boston.
- Porter, M. E./Stern, S./Loría Artavia, R. (2013), *Social Progress Index 2013*, Washington (DC).
- Rabadjieva, M./Butzin, A. (2019), »Emergence and diffusion of social innovation through practice fields«, in: *European Planning Studies*,28(5), S. 925–940, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/09654313.2019.1577362>
- Rammer, C./Schubert, T. (2021), *Dokumentation zur Innovationserhebung 2020*, Mannheim.
- Ramus, T./La Cara, B./Vaccaro, A./Brusoni, S. (2018), »Social or Commercial? Innovation Strategies in Social Enterprises at Times of Turbulence«, in: *Business Ethics Quarterly*,28 (4), S. 463–492, letzter Zugriff:17.06.2022, <https://doi.org/10.1017/beq.2017.55>
- Ruvio, A. A./Shoham, A./Vigoda-Gadot, E./Schwabsky, N. (2014), »Organizational Innovativeness: Construct Development and Cross-Cultural Validation«, in: *Journal of Product Innovation Management*,31(5), S. 1004–1022, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1111/jpim.12141>
- Schot, J./Steinmueller, W. E. (2018), »Three frames for innovation policy: R&D, systems of innovation and transformative change«, in: *Research Policy*,47(9), S. 1554–1567, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.respol.2018.08.011>
- Seelos, C./Mair, J. (2012), »Innovation is Not the Holy Grail«, in: *Standard Social Innovation Review*,10(4), S. 45–49.
- Seelos, C./Mair, J. (2017), *Innovation and Scaling for Impact. How Effective Social Enterprises Do It*, Stanford.
- Strambach, S. (2017), »Combining Knowledge Bases in Transnational Sustainability Innovation: Microdynamics and Institutional Change«, in: *Economic Geography*,93(5), S. 500–526, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/00130095.2017.1366268>
- Strambach, S./Dorenkamp, A. (2018), »Regionale Gründerökosysteme für Social Entrepreneurship aus Sicht der Wissenschaft«, in: *SEND (Hg.)*, *Social Entrepreneurship regional stärken. Chancen und Handlungsempfehlungen für Netzwerker und Institutionen*, Berlin, S. 21–30.
- Strambach, S./Pflitsch, G. (2020), »Transition topology: Capturing institutional dynamics in regional development paths to sustainability«, in: *Research Policy*,49(7), letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.respol.2020.104006>
- Strambach, S./Thurmann, J.-F. (2021), *Resonanzanalyse. Ergebnisse der Entwicklung und Erprobung des Indikatorensets*, Marburg, letzter Zugriff: 17.06.2022, https://www.simetrics.eu/media/d2.3_resonanzindikatorik.pdf
- Strasser, T./Kraker, J. de/Kemp, R. (2019), »Developing the Transformative Capacity of Social Innovation through Learning: A Conceptual Framework and Research Agenda for the Roles of Network Leadership«, in: *Sustainability*,11(5), letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.3390/su11051304>

- Strasser, T./Kraker, J. de/Kemp, R. (2020), »Three Dimensions of Transformative Impact and Capacity: A Conceptual Framework Applied in Social Innovation Practice«, in: *Sustainability*,12(11), letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.3390/su12114742>
- Terstriep, J./Kleverbeck, M./Deserti, A./Rizzo, F. (2015), »Comparative Report on Social Innovation across Europe«, in: Deliverable D3.2 of the project »Boosting the Impact of Social Innovation in Europe through Economic Underpinning« (SIMPACT), European Commission – 7th Framework Programme, Brüssel, letzter Zugriff: 2.8.2022, http://www.simpact-project.eu/publications/reports/SIMPACT_D32.pdf
- Terstriep, J./Krlav, G./Mildenberger, G./Strambach, S./Thurmann, J.-F./Wloka, L.-F. (2021a), »Measuring social Innovation«, in: J. Howaldt/C. Kaletka/A. Schröder (Hg.), *A Research Agenda for Social Innovation*, Cheltenham, S. 263–286, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.4337/9781789909357.00024>
- Terstriep, J./Rehfeld, D. (2020), »Bridging local embeddedness and global dynamics – the economics of social innovation«, in: *European Planning Studies*,28(5), S. 853–863, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/09654313.2020.1766106>
- Terstriep, J./Rehfeld, D./Kleverbeck, M. (2020), »Favourable social innovation ecosystem(s)? – An explorative approach«, in: *European Planning Studies*,28(5), S. 881–905, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/09654313.2019.1708868>
- Terstriep, J./Wloka, L./Geme, Y./Rico Palacios, J. S. (2021b), *Indikatorik Soziale Innovationen: Ergebnisse der Messung organisationaler Innovativität*, Gelsenkirchen.
- Trippel, M./Grillitsch, M./Isaksen, A. (2017), »Exogenous sources of regional industrial change«, in: *Progress in Human Geography*,42(5), S. 687–705, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1177/0309132517700982>
- Uyarra, E./Ribeiro, B./Dale-Clough, L. (2019), »Exploring the normative turn in regional innovation policy: responsibility and the quest for public value«, in: *European Planning Studies*,27(12), S. 2359–2375, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1080/09654313.2019.1609425>
- Walz, K. (2016), »Entwicklung und Stand der Debatte: Transformationsforschung im deutschen Kontext«, in: A. Engels (Hg.), *Global Transformations towards a Low Carbon Society* ((Working Paper Series), Hamburg: Universität Hamburg.
- Wijk, J. van/Zietsma, C./Dorado, S. (2019), »Social Innovation: Integrating Micro, Meso, and Macro Level Insights From Institutional Theory«, in: *Business & Society*,58(5), S. 887–918, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1177/0007650318789104>
- Wittmayer, J. M./Backhaus, J./Avelino, F./Pel, B./Strasser, T./Kunze, I./Zuijderwijk, L. (2019), »Narratives of change: How social innovation initiatives construct societal transformation«, in: *Futures*,112, letzter Zugriff: 17.06.2022, <https://doi.org/10.1016/j.futures.2019.06.005>
- Wloka, L.-F./Terstriep, J. (2020), »Messung sozialer Innovation – Ein Blick auf die organisationalen Innovativität«, in: *Forschung aktuell*,2020(06), S. 1–21, letzter Zugriff: 17.06.2022, https://www.iat.eu/media/forschung_aktuell_2020_06_1.pdf